Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: Kommt er wieder?

Autor: Buess, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639149

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihn niemals an, wenn nicht, wie in diesem Falle, es die Pflicht streng gebietet."

* * *

Ich stehe bald vorn am westlichen Rande. Mann an Mann drängt sich dicht bei dicht mit fertiggemachten Gewehren. Eine herangeholte Batterie hatte ihre Geschütze, mit Kartätschen geladen, vereinzelt hingestellt, wo der beste Platz zu sein scheint.

Es dämmert, ein äußerst kühler Ostwind umweht uns fünf Minuten eisig. Die Morgenröte. Die Sonne. Und die Sonne, die Sonne bescheint ein gräßlich Bild . . . .

Krankenwagen auf Krankenwagen mit den leichtesten C-Federn fährt in Maretz ein. Wie in den Backofen werden die Verwundeten hineingeschoben. Jeder Wagen kann zwei beherbergen. Die möglichste Schonung wird angewandt. Die Aerzte sind, mit aufgekrempelten Aermeln oder gar rockbar, an der Arbeit. Wenn irgend angängig, wird das weitere für den Verbandplatz verspart.

Nun sammeln sich die Truppenteile.

Am Nachmittag um vier Uhr steht meine Division eine Stunde hinter Grand Mesnil. Eine Woche Ruhe ist uns versprochen.

Den nächsten Morgen belobt ein Tagesbefehl unsere Division. Der Divisionsgeneral selbst reitet von Bataillon zu Bataillon, um einige kurze, warme, zündende Dankesworte zu sagen.

Aus dem Büchlein: „Zehn ausgewählte Novellen von Detlev von Liliencron", herausgegeben von Ludw. Schröder, Verlag Hesse & Becker, Leipzig, abgedruckt. Detlev von Liliencron hat sich durch seine Kriegsnovellen „Adjutantenritte", ganz besonders aber durch seine Gedichtbände literarischen Ruhm erworben. Er war ein begeisterter Soldat. Seine „Adjutantenritte" gehören zum Besten der Soldaten- und Kriegsliteratur. Die vorliegende Auswahlsammlung enthält zehn der packendsten und flottesten seiner Prosawerke. Das Büchlein sei unsern Lesern warm empfohlen.

Kommt er wieder?

Matt, durch leichte Nebelschwaden
Bricht des Mondes Licht sich Bahn,
Zeigt durch schwachumgrenzte Schatten
Uns sein Erdensuchen an.
Eine Frau mit müden Augen
In dem bleichen Gramgesicht
Sitzt am Fenster, sucht das Grauen,
Sieht die Nacht, den Schimmer nicht.
Bange Angst bedrückt die Seele,
Furcht zu Hoffnung sich gesellt:
Kommt er wieder? — der sich heute
Für den blut'gen Krieg gestellt!

Da! Bedachtsam durch das Fenster
Zeigt der Mond auf ihre Hand,
Auf das Bild von ihrem Gatten,
Schatten malend um den Rand.
Dumpf erstickt ein schwerer Seufzer —
Fest sein Bildnis sie umschließt,
Während eine letzte Träne
Brennend heiß ins Auge schießt.
Wie es pocht in ihren Schläfen!
Wie es wundet seelentief!
Kommt er wieder? — den der Feldherr
Heute zu der Fahne rief!

Und der Mond flieht seinen Spötter,
Flieht des Tages Angesicht,
Nur die Frau mit müden Augen
Sieht den Tag, die Sonne nicht!
Des Gesimses harte Steine
Halten ihren Kopf und Arm,
In des Schlafes stille Tiefen
Sinken Furcht und Herzensgram. —
Schnitter Tod geht seine Wege,
Doch das Leben schreitet mit.
Kommt er wieder? Nimmt des Leben
Oder nimmt der Tod ihn mit?

Adolf Bueß.

My Großätti, dr Schlattchriste.

Es Bärndütschgschichtli von Hermann Aellen.

Wenn i mr my Großätti, dr Schlattchriste, vorstelle, so wi me mr ne öppe gschilderet het — i bi, wo-n-er gstorbe-n-isch, chuum zwöijährig gsi — so tüechts mi de geng, er müeß eso rächt eigetlich e Puur si gsi, dä no breitbeinig u schwär ufem altererbte Heimatbode gstange-n-isch u däm der rüüchst Schneewätterluft nid emal ds Hüestle het aheiche chönne, e Gstalt, hets mi tüecht, wi d'Verkörperig vo dr alte Zyt im guete Sinn, u-n-i ha bis ufe hüttige Tag, u je meh die Junge vom Pure nüt meh wüsse wei u di Gstudierte dr Industrie ds Wort rede, e gränzelosi Hochachtig vo mim Großvatter gha; er isch mr als e ganze Ma vorcho, wi sich mänge es Bispiel an-im näh chönnti. Bsungers settig, wo sich weis wunger wie fürnäm vorchömme, we si es halbdotze Wächsel im Umlauf hei, oder wie eis Chnächtli, wo gseit heig: Oemu är sigi nid meh so e Schlabi u mach sich am-ene Sunndig d'Finger anere Handorgele gstabelig, die heigi me amene Wärchtig scho z'viel z'bruuche. Musig chönni me gäbiger ha. Er heig sech jetzt es Gramophon g'kauft. Dä Apperat sig zwar e chli türer als e Handorgele, bsungers we me de öppis rächts wöll, u zahle heig er ne o no nid chönne. Das mach si de scho. U de chönn me de amen angere Ort spare. Zum Bispiel a de Hemmlene. Da gäb es ja jetze so schöngsterkti Hemmlibrustisätz. Da chauft me es Halbdotze für de glich Pris vo-m-ene einzige flächsige Hemmli. Ob me ufem Liib es bluemets oder wießes, es subers oder dräckigs Hemmli treit, das gseht niemer. Di flottgsterkti Brust u di schwarzsidigi Gravatte putze-n-eim use. „Bin i nid e gwixte Köbi?" heig er de albe siner Mitchnächte gfragt. U si heige sich richtig la belehre. Numme daß jede uf si Gattig dr Schlau het wölle si. Eine het vo sine Sparbatze es Velo g'kauft, en angere e ganzi gmachti Bchleidig i dr Stadt u dr dritt isch uf d'Aprisig vo-m-ene Buechhandligsreisende ichegheit u het sich all acht Tag uf e Sunntig la-n-es Heftli für zwänzg Rappe schicke. „Rinaldo Rinaldini, der kühnste Räuberhauptmann aller Zeiten, seine Heldentaten und Liebesabenteuer" isch ufem Umschlag gstange. Natürlich isch es du eso cho, das dä, wo ds Velo g'kauft gha het ei-un-all Sunntig usgfahren isch, dä mit de modern gschnittne Chleider het sich doch o müesse ge zeige u dä mit de Räuberbüechere — es si z'letschtamänd gäge di hundert Stück worde u de hets no anger Räubergschichte gä z'chaufe — däm isch n-am Läse vorcho, wi-me Tüberich i-n-ere chline Vogeltrucke, wo bi jeder Biwegig dr Chopf am Gitter aschlaht. Ds Pure u ds Gnuetue isch em verleidet u we si Rinaldo Rinaldini ei Tag cho wär, er hätti alls la stah für im nache z'laufe. Richtig het ne du si Puur nümme chönne bruuche u du isch du üse Held uf dr Straß gstange. Er hets du später zum Bierfuerme bracht. Das het ems du besser chönne. Aber riicher isch er näbe de Bierfässer zueche natürlich nid worde.

Nei, eso wi die vier huslige Chnächtleni isch mi Großätti nid gsi. Aber wärche het er chönne wie-n-es Roß u wi-n-eis, wo me nid mueß mit dr Geisle-n-ufzwicke. Dr Schlatt het de richtig o z'wärche gä, wenn es scho es feißes, gfreuts Heimet isch gsi, daß me am-en Abe vo-m-ene Tag im Heuet oder i dr Aerntizit gwüßt het, daß eim ds Lige u ds Leue wohl tuet. U mi isch de o scho um nüni ungere.